Über den Versuch, wissenschaftliche Tagungen zu qualifizieren und zu quantifizieren

E.		Reinold ^a
U.		Hatter ^b
H.		Hepp ^c

^aWien, ^bZürich, ^cMünchen

Prof. Dr. E. Reinold, Neues AKH; L-B-J; Postfach 49, A-1097 Wien (Österreich)

Erstmals stand auf der ersten Programmseite der traditionellen Fortbildungs- und Jahrestagung der ÖGGG ein-gerahmt folgender Text:

«Die Fortbildungs- und Jahrestagung der Österr. Gesellschaft entspricht den Richtlinien des österreichischen Diplomfortbildungsprogrammes (17 Stunden) und wird von der deutschen frauenärztlichen Akademie empfohlen.»

Damit haben wir in Österreich unsere Zukunft eingeholt. Diese Situation war zwar nicht unvorhersehbar gewesen, sie erschien uns aber bis vor kurzer Zeit in weiter Ferne und damit kaum diskussionswürdig [1].

Gesprochen und geschrieben wurde in der Vergangenheit genügend darüber, auch in dieser Zeitschrift [2-4]. Die Frage nach Qualität, Qualitätssicherung und Qualitätskontrolle stand in den letzten Jahren teils im grellen Rampenlicht, teils drohend im Hintergrund; dazwischen war wenig bis nichts, jedenfalls nichts für tätige Ärzte. Es fehlte die Umsetzung der (theoretischen) Qualitätssicherung und -kontrolle in den (praktischen) Alltag der Tagungen und Kongresse. Zwei Gründe waren hauptsächlich dafür verantwortlich: Der eine ist die ungeheure Zunahme der Zahl der Veranstaltungen, die als Kongress, Tagung, Kurs, Seminar oder dergleichen bezeichnet werden. Es ist schon klar, das Erlernen, Können und Wissen von Neuerungen muss erst vermittelt werden. Dass dabei auch vielfach Firmeninteressen eine nicht unwesentliche Rolle spielten, war zwangsläufig damit verbunden; sie lagen aber nicht immer im Bereich der wissenschaftlichen Kompetenz.

Der andere Grund trifft vor allem für Österreich zu, die Situation in den anderen deutschsprachigen Ländern ist doch etwas verschieden. Diese national bedingten Gegebenheiten sind schon wiederholt angesprochen worden. Um es auf einen relativ einfachen Nenner zu reduzieren: Die legislative Kompetenz liegt eindeutig in der Hand der Österreichischen Ärztekammer (ÖÄK), die wissenschaftlich-fachliche Kompetenz liegt in der Hand der ÖGGG, oder welche Gesellschaft immer sich für zuständig erachtet. Zu viele Spezialgesellschaften, Arbeitskreise und -gemeinschaften haben unter ihren Namen Veranstaltungen durchgeführt. Es war daher in den letzten Jahren das grosse Bestreben, diese unter dem Dach der ÖGGG zusammenzuführen.

Sowohl die ÖÄK als Landesvertretung, als auch die wissenschaftlichen Fachgesellschaften, wie die ÖGGG, haben in den letzten Jahren vermehrt Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen durchgeführt. Es ist daher zu einer gewissen Parallelität gekommen, wobei aber beiden gemeinsam war, dass sie nicht qualifizierbar waren. Was ist in dieser Hinsicht Qualität? Wer

beurteilt diese? Wer qualifiziert und quantifiziert dabei was? Auch wenn Referenten in diesen Doubletten manchmal die gleichen Personen waren, so sind die Fragen damit nicht beantwortet. Mit dem Eintritt in die EU sind wir in Österreich auch mit unseren nationalen Gremien den entsprechenden internationalen zugeordnet worden. Auch hier besteht, ähnlich wie in Österreich, eine gewisse Parallelität: die UPIGO, UEMS bzw. EBGO als Standesvertretungen einerseits, andererseits die FIGO, EAGO bzw. ECOG als akademische Gremien; aber auch hier gibt es zwischen verschiedenen Gremien Überschneidungen bzw. Tendenzen zur Zusammenarbeit. So haben sich EBGO und ECOG zu einem gemeinsamen Forum zusammengefunden [5]. In den letzten Jahren haben nahezu alle diese Gremien, also von standespolitischer Seite als auch von akademischer Seite her, bereits ihre Aus-, Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen etabliert. So befassen sich auf internationaler Ebene zum Beispiel eine «Working Party on Postgraduate Education» oder «visitors» damit, Kom-

KAHGEII

E-Mail karger@kargcr.ch Fax + 4161 306 12 34 <http://www.karger.ch>

© 1996 S. KargerAG, Basel

61

patibilität zwischen den einzelnen Staaten zu gewährleisten. Diese Intentionen stiessen vor Jahren bereits insofern auf Schwierigkeiten und Probleme, als die nationalen und lokalen Gegebenheiten ausserordentlich different waren.

Nicht nur die «trainers» mussten zunächst die unterschiedlichen Gegebenheiten in Europa kennenlernen, auch die «trainees» haben bereits begonnen, die Situationen, Gegebenheiten und Veranstaltungen zu vergleichen [6-8].

Vor diesem Hintergrund und nach untauglichen und frustrierenden Versuchen hinsichtlich eines sinnvollen und zielführenden Konzepts in bezug auf Aus-, Fort- und Weiterbildung liegt nun ein Entwurf vor, basierend auf den am 18. Januar 1995 vom Vorstand der ÖÄK beschlossenen Richtlinien für österreichische Ärzte. Dieser Entwurf besteht aus einem strukturierten Diplomfortbildungsprogramm (DFP) approbierter fachspezifischer Standardveranstaltungen. Es ist, auf freiwilliger Basis, vorgesehen, dass jeder Arzt zur Erlangung des Diploms insgesamt 100 Stunden approbierter Fortbildung in 3 Jahren absolvieren soll.

Die Qualifizierung besteht in Österreich derzeit darin, dass die zur Approbation vorgeschlagenen Fortbildungsveranstaltungen von den in der Auflistung angeführten österreichischen wissenschaftlichen Gesellschaften organisiert werden müssen; dazu kommen aber noch traditionelle Internationale wissenschaftliche Veranstaltungen.

Die Quantifizierung besteht in Österreich derzeit darin, dass die zur Erlangung der notwendigen Stunden für das Diplomfortbildungsprogramm der tatsächlichen Re-dezeit der Vorträge etwa entsprechen.

Nachdem in anderen Ländern die Notwendigkeit von Zertifizierungen schon längere Zeit besteht, ist in Österreich nun erstmals der Weg der Qualifizierung und Quantifizierung von wissenschaftlichen Tagungen beschritten worden. Es ist das Verdienst des derzeitigen Vorstandes der ÖGGG, gemeinsam mit der ÖÄK, eine Basis gefunden zu haben, die den legislativen und akademischen Kompetenzen gerecht wird.

Literatur

Reinold E: Gedanken und Überlegungen zu den zukünftigen Aufgaben der Österreichischen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe. Gynäkol Geburtshilfliche Rundsch 1995;35:180-182.

Haller U, Hepp H, Reinold E: Editorial: Qualitätsbeurteilung und medizinische Leistung. Gynäkol Geburtshilfliche Rundsch 1994;34:137-138.

Hepp H: Editorial: 50. Jubiläumskongress der DGGG. Gynäkol Geburtshilfliche Rundsch 1994;34:69-70.

Selbmann A-K: Qualitätsmanagement zwischen Wissenschaft und Wettbewerb. Gynäkol Geburtshilfliche Rundsch 1994;34:139-144. Haller U, Hepp H, Reinold E: Editorial: Internationale und nationale Gremien der Gynäkologie und der Standespolitik. Gynäkol Geburtshilfliche Rundsch 1994;34:199. Konecny G: Training in obstetrics and gynaecology in Europe. Gynäkol Geburtshilfliche Rundsch 1994;34:184-185.

Staff A: Clinical week at the Gynecology/Obstetrics Department of the Universitätsspital, Zurich. Gynäkol Geburtshilfliche Rundsch 1995;35:179.

van Trotsenburg M: Joint Meeting of the RCOG and ECOG zum Thema «Training in Obstetrics and Gynaecology in Europe» im Dezember 1993. Gynäkol Geburtshilfliche Rundsch 1994;34:182-183.

Gemeinsame Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe und der

Bayerischen Gesellschaft für Geburtshilfe und Frauenheilkunde
28.-31. Mai 1997, Graz

Organisation: Mondial Congress Faulmannsgasse 4, A-1040 Wien Tel.: (+43) 1 58804-0; Fax: 5869185

62

Gynäkol Geburtshilfliche Rundsch 1996;36:61-62

Reinold/Haller/Hepp